



Autobio 1

Alès war noch mit Kiever. Stets traurig und schön war er mit von der Partie gewesen, und danach mit sechzehn an einem Hirntumor gestorben. In Alès hatte er sich noch in ein französisches, Blümchen malendes, drogenabhängiges und Vélosorex fahrendes Späthippiegeschöpf namens Katchy, also eine Catherine, verliebt. Wir saßen im Park in der Sommerhitze. Katchy malte Blümchen. Alle Jungen hatten ihr T-Shirt ausgezogen, ein Polizist naht, salutierte, bestimmter Ton: Im Park unerwünscht. Ist kein Strand hier. Shirt wieder anziehen. Ganz die enge französische Republik der Siebziger, mit ihrem Zwang zum Militärdienst, den brutalen Polizisten, und der noch bis Mitterrand regelmäßig verhängten Todesstrafe für das unregierbare Volk.

Irgendwann im Herbst waren die Franzosen im Gegenzug zu uns gekommen, die Nachricht von ihrer Ankunft hatte sich schnell auch unter denen herumgesprochen, die mit Französisch gar nichts zu tun hatten. Kiever lebte schon nicht mehr.

Die naiven deutschen Mädchen flogen auf den nie gehörten französischen Akzent. Nachmittags Schulausflug in irgendein Kuhdorf. Ich bat zusammen mit ein paar deutschen Kumpeln die Landeier mit nachgemachtem Akzent um Raucherhilfe: Ast du ainmahl Föi-öhr führ misch? Dongké. Willst du einö-aur? Lauter offene, glucksende und kichernde Herzen. Wie billig sie sich doch manchmal kriegen lassen! Leider musste ich wieder zeitig zu Hause sein und den Regionalzug nehmen. Ich hatte mir schon erhofft, da könnte was gehen. Na ja, Termine, Termine. Aber rumgeknutscht haben wir schon noch ein wenig am bunten Waldrand.

Ich war vier Wochen lang in Alès gewesen. Bei meiner französischen Familie, auf einem echten lycée. In der kleinen Pause wurde gemeinsam mit den Lehrern im Klassenraum geraucht. Palmen, Hitze, Oliven, traversins, kurze Röcke, überhaupt Röcke, und ich in der Pubertät, zwanzig Frühstücksmarmeladen, la sieste, Essen bis 22 Uhr, Bouillabaisse, Spaghetti, Salat, Käse, Dessert, Kaffee, dem einen oder anderen Cognac, dem so genannten Kaffeeschieber, einem halben dutzend Wörtern für die Darstellung des Sättigungsgrades, täglicher Monde-Lektüre (soweit es ging), Gauloises und Graven A sans filtre. Ich lernte peu à peu mein erstes substanzielles Französisch mit Tintin und Haddocks Mille sabords, hatte während des Aufenthalts nie ein deutsches Wort gesprochen. bis sich dann die französische Madamein der letzten Minute auf dem Bahnsteig als Deutschlehrerin aus dem Elsass entzauberte und mich grinsend in perfektem Deutsch verabschiedete.

Ich aber. Trotz Alès nicht nur die Fünf in Französisch, sondern in mehreren Fächern mangelhaft, fuhr zu dieser verhängnisvollen Zeit wie jeden Tag mit Drotlauf in der heulenden Linie 8, zog laut über die Lehrer her, Drotlauf lachte sich kaputt, ich drehte immer mehr auf, stieg an der Teichstraße aus, Drotlaufs knallenge, gebleichte Jeans vor Lachen schon sichtbar bepisst, es zeichnete sich ein dunkler Fleck ab, Drotlauf eigte auf das Straßenbahnfenster und ich erkannte, daß hinter dem Viersitz, den wir zuvor eingenommen hatten, gegen die Fahrtrichtung der Direktor saß, der mitleidig und schlau über den schleuen Lesebrillenrand blickte. Zwar war er ein eher sanftmütiger Mensch, doch wollte oder konnte auch er mich nicht mehr vor der Umsiedlung auf eine andere Anstalt schützen, die für mich genau die richtige war.

Das Publikum der von Garten'schen bestand aufgrund der Schulgeldpflicht - es handelte sich um eine staatlich genehmigte Privatschule - aus nur wenigen für die Zeit typischen linksbürgerlichen Freaks mit den Hörgewohnheiten Kraftwerk, Supertramp, The Human League, Roxy, Reed, und Dépêche Mode, dafür aber um so mehr Jungkonservativen mit den üblichen Verhaltensauffälligkeiten der Plutokratie, schwarzen Schafen aus der Klasse der Parvenü-Folgegeneration vom Brasselsberg, den unvermeidlichen Poppnern, die mit ihren gewellten Frisuren meist im schwarzen VW oder im dicken Merse vorfuhren. Die Diplomatenkofferverteilung hatte bereits unmittelbar nach Uterusaustritt eingesetzt, und die Hebammen



Autobio 1

hatten offenbar den Mitgliedsausweis von der Jungen Union gleich beigelegt. Golf GTI mit kopulierendem Rabbitaufkleber, Cabrio oder Scirocco, darin saftig klingende Clarion-Anlagen und Cassetten von Diana Ross und den Commodores standen als neue Familien-Drittwagen in der Garage oder auf dem Schulparkplatz. Wer keinen neuen Wagen hatte, fuhr einen älteren, aber dafür großen BMW. Auf alkoholgeschwängerten Poolpartys besprang so mancher die eigenen, sturzbetrunkenen, geilen, alten und feisten Tanten oder andere traurig kreischende Figuren aus der weiteren Verwandtschaft und ihrem versoffenen Gefolge. Ich war dabei und habe es mit eigenen Augen gesehen: Man war schließlich christlich orientiert und das alkoholisierte Clanvögeln war wahrscheinlich die höchste Form der Nächstenliebe. Rechts war Standard, aber nur CDU, das reichte nicht. Der weißblaugoldene und rhombenförmige CSU-Aufkleber musste am Auto prangen, denn man stand ganz weit außen: bei FJS. Manche Mütter waren vom täglichen Suff und den vielen Psychopharmaka zu triebgesteuerten Zombies geworden, und eine von solchen war auf einer Klassenfahrt mit dem unfreiwilligen Franzosen nach Straßburg als Begleitung mit ihrem feuchtglänzenden Schmolmund nach ein paar Gläsern Champagner im Tourbus ganz heiß auf die aus der Zwölften geworden. Beim Ausstieg vorne wartete sie mit ihrem speckigen Körper beim Fahrer und wollte jedem der einen naßgeleckten Knutsch verpassen. Zum Glück nicht mir, denn manchmal können Unattraktivität und ein Notausstieg in der Mitte Formen wahren Segens sein.

Ich war sofort einer der Besten der Klasse. Nicht, weil die anderen dumm gewesen wären. Die Wohlstandsverwahrlosten taten meistens nur blöde und waren zu faul zum denken. Außer ein paar weichgezeichneten Fakten zu Helmut Kohl hatten sie an Allgemeinbildung nicht viel im Gehirn und redeten in einem Möchtegern-Unterschichtslang, den sie selbst sich zurechtgelegt hatten. Luxus bezeichnete man als ethe, Tätigkeiten wie Hausaufgaben und das Sich-Melden waren Malore. Da glaubte man, nur weil man XY hieß und Arzttochter war, käme das Abi ohne eigenes Zutun wie eine gebratene Taube im Schlaraffenland herangeflogen. Die haben sich später noch gewundert, als sie massenweise trotz Anwalt beim Abi durchgerasselt sind, diese hübschen, blonden Kinder, die es nie nötig hatten, etwas zu ihrem Fortkommen beizutragen! Bester Lehrer war der Franzose Claude Pascal, der bei Aufregung Morpheme separabler Verben vergaß: Karjes, setz disch 'ier! rief er, wenn mal wieder jemand mit dem Moped ins Barackenklassenzimmer geknattert kam oder die Porno-Sonnenbrille nicht absetzen wollte. Ein Kopf mit übergekämmtem schwarzem Haar und Dickglasbrille krönte den Kurzhals, es war ein französisch-Lafontaine'scher Breitschädel, der im ständigen Captagon-Rausch ('Att mihr mein Arzt empföhlöhn, stärkt die concentration) intellektuell fortwährend auf Hochtouren lief. Das Lampiongesicht machte im stinkenden Jungenklo grinsende Raucherrazzien, dabei selbst ohne Ablass gesalzten Caporal-Tabak paffend, die allerdings ohne besondere disziplinarische Folgen blieben. Auch im Unterricht war der mit Supair-Papier umwickelte erkaltete Tabakstummel im Mundwinkel befindlich, nur um zu Pausenbeginn wieder angezündet zu werden, das aber gefälligst nur mit Streichholz. Als ihm der Caporal einmal ausgegangen war, kaufte er eine Stange Gauloises Bleues, leckte das Papier an, riß die Zigaretten auf und drehte den Tabak in sein heiliges Supair-Papier. Doch das bittere Raucherlebnis mit den umgebauten Zigaretten von der Stange konnte seine Genußsucht nicht befriedigen. Einer unter uns durfte das Mondgesicht sogar beim Vornamen nennen, beziehungsweise hatte der Schüler dies ohne viel Federlesens einfach getan und Pascal hatte diese verbale Annäherung hinfert ohne Widerspruch geduldet. Monsieur beherrschte das Deutsche so gut, dass er Muttersprachlern die Sprache der Mutter beibringen und unsere Aufsätze korrigieren konnte. Als Bewunderer der Deutschen hatte er Frankreich, das er aus damals noch unerfindlichen Gründen zutiefst ablehnte, verlassen. Einer unter den Schülern konnte wie Büchner schreiben, war aber stinkfaul, und es ist trotz Pascals Förderung wohl nichts aus ihm geworden. Ich habe vergessen, wie er hieß, die Erinnerung klingt nach Heindrich oder Heinrich, man hat nie wieder etwas von ihm gehört, weiß aber, dass von den wirklich Hochintelligenten nicht allzu viele im Leben erfolgreich werden, denn entscheidend sind immer auch Umfeld



Autobio 1

und psychische Disposition; Elemente, welche fördern und ersticken können.

Der 25er-Bus fuhr vom Kirchweg bis zur Schule hoch, und seit zwanzig Jahren war Pascal mit der Buslinie den Berg hinauf gefahren. Eines Morgens kam jedoch ein Kontrolleur. Der einzige im Bus ohne Fahrkarte natürlich Pascal, und da der gerammelt volle Bus fünf Stationen lang gefeiert und gejoht hatte, kam Pascal hochrot und wütend in den Klassenraum, vergaß noch mehr Präfixe, Suffixe, Infixe, und was weiß ich noch alles und war so wütend, dass eine spontane Lernkontrolle geschrieben werden musste. Wir arbeiteten schweigend, doch am nächsten Tag war alles wieder längst vergessen.

Pascal war absolut gerecht. Zu Links wie Rechts. Neben den paar Freaks und den Wohlstandsverwahrlosten der ethe- und Malore-Fraktion war sogar ein richtiger Nazi in der Klasse: Er trug, stets überlegen lächelnd, einen Diplomatenkoffer mit daraufgeklebtem Dreggerbild, eine dieser übertrieben glatten, weil zu sehr gepflegten und daher unmodischen Lederjacken und darüber ein verschlagenes Gesicht. Einer der Lederjacken-Nazis also, wie sie aus den verwinkelten Miasmen jeder Generation herauskriechen, der aber, und das war ganz besonders schön, als Ausgleich täglich auf einen Anarchisten namens Riewel mit zackig-schwarzem A-Button am Kragen treffen musste. Die Kollision der beiden Extreme (der eine rauchte Marlboro, der andere Samson) ergab immer unterhaltsame Streitereien in den Pausen. Das große A innerhalb eines Kreises stand nur für Anarchie, dasjenige A aber, welches auf Riewels Mantel zackig noch über den weißen Kreis hinausragte, symbolisierte schon Anarchie und gefährlichen Punk zugleich. Ich aber war ganz Salonsozialist und Umweltschützer: Es war der Beginn der Grünen Liste in den Achtzigern, in denen Grünsein noch etwas verhiess. Heute sind die Grünen bereits zu kleinen Schwarzen geworden und haben ihre Seele schon verkauft.

Ich schmiss Kassetten in die Autoanlage, die Bassisten begannen in Slap-Technik zu spielen, man hörte Spliff und die frühen Level 42, fast jedes Taxi fuhr mit schwarzem Stern am Heck, und die Mädchen hatten damit begonnen, schon wieder viel besser auszusehen. Pascal bewertete Aufsätze, wenn sie stilistisch-logisch in Ordnung waren mit gut und bisweilen auch sehr gut, egal wie die politische Ausrichtung war. Alles hatte den Anschein, Pascal wolle Intelligenz fördern und diskutierte auch gern kontrovers. Solang es schlaue argumentiert zugeht, war Pascal mit allen Standpunkten zufrieden.

Ich musste nach dem Hängenbleiben die mittlere Reife nachholen, also auch in Französisch Prüfung machen, denn im Abschlusszeugnis der ehemaligen Adolf-Hitler-Schule prangte noch die Fünf. Prüfungsthema war das Imparfait: Anwendung und Bedeutung, Tous les jours, je traversais le pont: Études françaises, cours de base. Ein umfassendes Thema, denn das Französische baut eine Menge an Bedeutung über Anwendungsregeln verschiedener Zeitformen. Pascal sagte am Vortag der Prüfung: Du bist um acht dran, da schläft der Beisitzer Knobelspiess noch. Auch Knobelspiess war ein französischer Germanist, gleiche Kategorie wie Pascal, Frankreichhasser, ich um acht in die Prüfung rein, Knobelspiess schnarchte, ich bekam eine Eins. Und nicht weil Knobelspiess schlief, sondern weil ich alles konnte. Die Tatsache, dass Knobelspiess schlief, bekommt im späteren Verlauf der Geschichte zwar noch besondere Würze, Pascal aber konnte nicht glauben, dass die ihm bekannten Schweinehunde an der Adolf-Schule mir eine Fünf verpasst hatten.

Nach der Abiprüfung bin ich drei Jahre später für ein Romanistikstudium direkt an die Uni gegangen. Mein leider sehr früh verstorbener Lektor und Sprachpraxislehrer Sylvain Kerabré hatte mich, da ich vergleichsweise gut Französisch, konnte zu Beginn einmal nach meiner Schule gefragt. Ich muss zur Verdeutlichung anmerken, dass manche der vielen Mädels, die sich in Romanistik eingeschrieben hatten, nicht mal korrekt einen Kaffee bestellen konnten. Und er, Kerabré, fragte mich: Und wer war denn dein



Autobio 1

Lehrer? Als ich die Namen Pascal und auch den von Knobelspiess genannt hatte wurde der Lektor ganz blass und erzählte mir das Folgende: Pascal hatte als Mitglied einer antisemitischen Organisation, die die Herrschaft der Intelligenz über die zu versklavende Dummheit forderte, erfolglos eine Dissertation über französische Schriftsteller der Kollaboration wie Céline und Konsorten eingereicht und war nicht nur in Frankreich als Rechtsaußen und faschistischer Extremist in einschlägigen Kreisen bekannt. Lediglich im Unterricht hatte man davon nichts bemerkt. Ich habe eine lange Zeit gebraucht, mich von der Überraschung Nazi als Mensch zu erholen, Pascal aber aufgrund seiner Humanität, die alles andere als vordergründig war verziehen und seine Einstellung als irreparablen Dachschaden ad acta gelegt. Trotzdem: Welcher Frevel, sein großes Talent für eine faschistische Idee zu verschwenden! Pascal soll irgendwann nach Hamburg geschasst worden sein. Ich habe ihn nie wieder aufgespürt. Der spätere Literaturpabst Reich- Ranitzki beschreibt in seiner Autobiographie ähnlich beklemmende Begegnungen mit Lehrern als überzeugten Nationalsozialisten, die sein Talent erkannt hatten, ihn, den Juden, in ihrer intellektuellen Zerrissenheit und hierarchischen Verstrickung aber nicht fördern konnten und wollten. Pascal hatte uns als Linke erkannt und dennoch aufgebaut. Trotzdem war alles so erbärmlich traurig - und vor der später noch folgenden mit Joseph Beuys meine erste große Lebensenttäuschung.

Der Schulleiter Rudolsch war der menschlichste Lehrer der mir je begegnet ist. Mit meiner Diskalkulie, die ich damals so noch nicht nennen konnte, da es diese griffige Bezeichnung noch nicht gab, und damit nicht in der Art eines Legasthenikers die Einschränkung bequem etikettieren und vorweisen konnte, förderte er mich in Mathe wie es nur ging. Fürs Abi gab er mir das Thema Ellipse, denn das konnte man auswendig lernen, ohne viel zu rechnen und vor allem ohne etwas verstanden zu haben. So war ich zu meinem einen Zukunfts-Punkt in Mathe gekommen, der mir das ansonsten gute Abitur absicherte. Rudolsch selber hatte in seiner Vergangenheit mit Deutsch zu kämpfen gehabt und kannte die Leidenswege der Schule. So muss ein Lehrer sein, dachte ich mir, und würde ich selbst einmal ein bössartiger Spießler wie Zubillig, brächte ich mich lieber gleich um.

In der Jugendgruppe wurde weiter gestritten, ob Supertramp, Yes oder Genesis die bessere Band waren, wir wollten bekiffte Prog-Nächte ausladend durchtanzen, mussten aber alle um 10 zu Hause sein. Debattiert wurde grundsätzlich nur im Schneidersitz auf dem Fußboden, selbst wenn die Möglichkeit bestand, auf einem der Sperrmüllsofas Platz zu nehmen, die die Feuermelder verschont hatten. Wir kochten Reisgerichte und tranken Tee oder Kaffee aus Glastassen. Räucherstäbchen, und Palästinentischdecken rochen noch immer nach Patchouli und überdeckten zusammen mit dem Grasaroma den scharfsauren Katzenschissgeruch der Jugendstil-WGs. Wer Genesis und Yes hinter sich gelassen hatte, kam auf Reed und Bowie, die in Berlin natürlich jeder schon seit zehn Jahren kannte.

10

Ich begann, mich regelmäßig mit Wolle im Gastro auf Fritten mit Jägersoße und eine Flasche Apfelwein zu treffen. Wir holten uns am Tresen zuerst immer zwei Fanta, und gossen dann mit Apfelwein nach. Das war farblich unauffällig. Anschließend konnte ich ohne Mühe mit Wolle zusammen aus dem Laden herausbewegen. Wolle hatte als Maurer vor allem im Winter viel Zeit. Er war aus Prinzip Maurer geworden. Schule war nichts für ihn. Maurer, das waren für ihn Leute die schnell alt und gebrechlich wurden, die schon morgens die Bierflasche in der Hand trugen, und einen Beruf gewählt hatten, der für Beschädigte reserviert war. Kaputt zu sein, ständig Alk zu trinken und Zigaretten zu rauchen, das war für Wolle das Lebensziel überhaupt. Er mochte



Autobio 1

alles, was „fertig“ aussah, und sich so verhielt. Die Kifferei passte da nicht rein. Haschisch war für Wolle schon fast Kunsthochschule, also alles andere als fertig. Besonders beeindruckend hatte Wolle es gefunden, als Bonham während eines Konzertes am Schlagzeug zusammengebrochen war. Die hatten bloß drei Stücke gespielt, und dann war Schluss gewesen. Aber Wolle fand den Abgang vorbildlich. Wolle hörte Young und Zeppelin. Er hatte sich selbst ein Drumset aus alten Kaffeedosen, Persileimern und selbstgelöteten Klanggeneratoren für Hi Hat und Bassdrum gebaut, und wenn er kein Schlagzeug greifbar hatte, was aus nahe liegenden Gründen meistens der Fall war, imitierte er Fill Ins, Rhythmen und Beckenzischen mit dem Mund, lange bevor es das Wort beatboxen überhaupt gab.

Wolle stammte aus einer Arbeiterfamilie aus der Vorstadt, trug die glatten, dunkelbraunen Haare lang, und sah wegen seiner ausgeprägten Wangenknochen wie ein Indianerhäuptling aus. Im Heizungskeller der Eltern hatte er einen Bandraum mit selbstgebauten Gitarren aus Besenstilen, Gummibändern und Mikrofonen installiert, die er über riesige, aber billige und laute Verstärker von Renkforce dröhnen ließ. Wolle nahm grundsätzlich alles auf Kassetten auf, die wir nach dem Üben unter Gelächter abhörten. In der kalten Jahreszeit war auf jedem zweiten Lied der Startvorgang des Ölbrenners zu hören. Bald gehörte ich zu Wolles Band Eintagsfliege, in der es noch einen Bassisten und einen Typen am selbstgebauten Keyboard gab. Ein Tasteninstrument, das Wolle geschaffen hatte, indem von ihm eine einseitig beschichtete Kupferplatte zu einem riesigen Kamm zurechtgesägt worden war, dessen Zähne auf unerklärliche Weise beim Kontakt mit einem Haufen Drähtchen verschiedene Töne von sich gaben. Als es mit dem Punk losging, änderten wir den Bandnamen auf ETF.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).